

ästhetischen Geschmacks, setzte sich für eine Reform des Wohnstils ein und für die Schönheit alltäglicher Gebrauchsgegenstände. Er hatte Erfolg, besonders die Damen umschwärmten ihn. Aber er erntete wegen seines Auftretens auch immer wieder Spott. Seine Hoffnung, als Bühnenautor in Amerika ebenfalls anerkannt zu werden, erfüllte sich nicht.

[Zitate aus Peter Funke, Oscar Wilde, 18. Auflage 2001, Rowohlt Taschenbuch]

Oscar Wilde über seinen Aufenthalt in den USA:

„Ich habe dem amerikanischen Volk etwas zu sagen, etwas, von dem ich weiß dass es der Anfang einer großen Bewegung sein wird.“

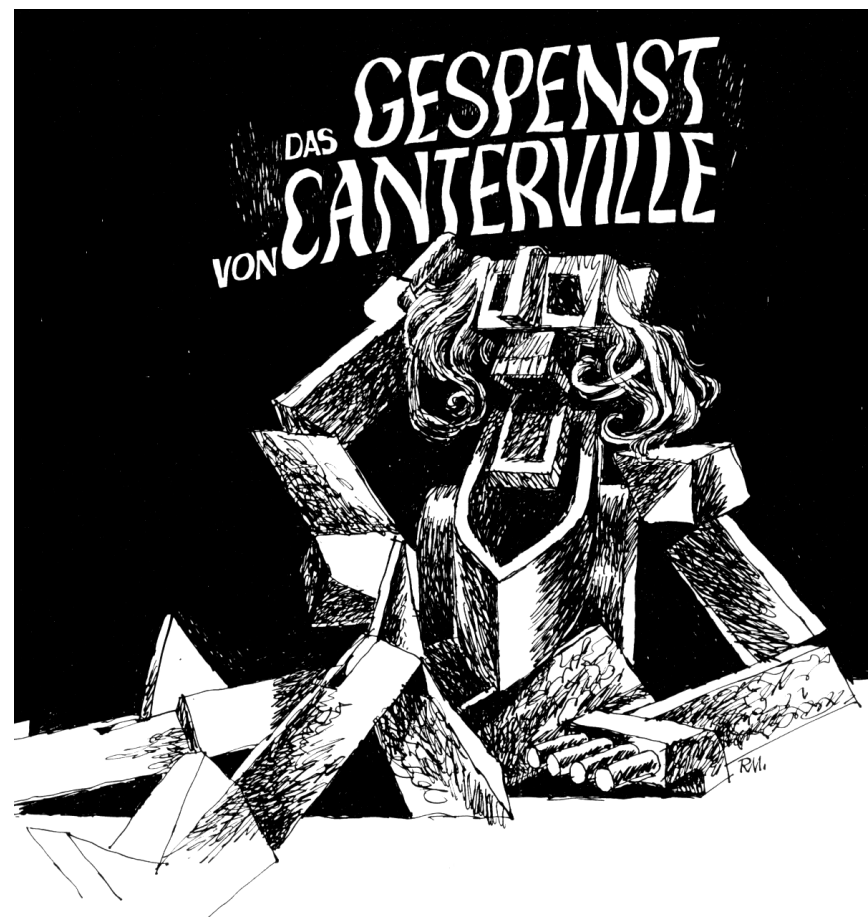
„Die Städte Amerikas sind ungewöhnlich langweilig... In Boston nimmt man die Gelehrsamkeit zu

ernst; Kultur ist dort etwas, was man sich erarbeitet, und nicht ein Fluidum... Chicago ist eine Art von monströsem Laden, langweilig und laut. Das politische Leben in Washington gleicht dem politischen Leben in dem Gemeindesaal einer Vorstadt. Baltimore ist eine Woche lang amüsant, aber Philadelphia ist schrecklich provinziell; und obwohl man in New York speisen kann, kann man dort nicht leben.“

[Die jungen Amerikanerinnen] „sind drollig, keck, entzückend, eitel und haben ein natürliches Selbstbewusstsein. Sie bestehen darauf, Komplimente zu hören, und haben es fast erreicht, die Engländer bedredt zu machen. Unsere Aristokratie bewundern sie innig, beten Titel an und bilden eine ständige Bedrohung der republikanischen Grundsätze.“

[Zitiert nach Funke, Oscar Wilde, 18. Auflage 2001, Rowohlt Taschenbuch]

MARIONETTENBÜHNE MOTTENKÄFIG



**Marionettenbühne Mottenkäfig
Pforzheim e.V.**

Kirchenstraße 3
75172 Pforzheim

Telefon: 07231/463234
Fax: 07231/467654

E-Mail: kontakt@mottenkaefig.de
Internet: www.mottenkaefig.de

PROGRAMM

DAS GESPENST VON CANTERVILLE

nach Oscar Wilde

AUSFÜHRENDE

Regie	Johannes Soppa	Figurenspiel	Ingrid Bürger Aika Faaß Renate Plumbohm Silvia Scognamiglio Uta Unger
Nachregie	Raphael Mürle (Jubiläumssfassung – 10 Jahre)		
Textfassung	Helga Schwirzke		
Überarbeitung	Raphael Mürle	Sprache	Gustav Amos Milena Amos Wolfgang Bürger Jonathan Danigel Matthias Hamann Aika Faaß Renate Plumbohm Helga Schwirzke Volker Scherle Nadine Seidl
Spielleitung	Nicole Rosewe		
Figuren	Rainer Mürle † Michael Seifert		
Bühnenbild	Rainer Mürle † Stefanie Burger		
Musik	Peter Kuch		
Technische Leitung	Matthias Hamann	Technik	Betina Brock Tobias Fuierer Frederik Spahn

Zum Autor

Oscar Wilde hatte am 16.10.2004 gerade sein 150. Geburtstags-jubiläum. Schon mit seinen ersten Veröffentlichungen, z.B. 1887 mit „The Canterville Ghost“, wurde er der Liebling der Londoner Gesellschaft, erreichte mit seinem Roman „Das Bildnis des Dorian Gray“ hohe Auflagen und füllte mit seinen Stücken, z.B. „Bunbury“

oder „Ein idealer Gatte“, die Vorstellungen des St. James-Theaters in London.

In Deutschland ist er auch bekannt als Librettist zur Oper „Salome“ von Richard Strauß.

Wegen Homosexualität 1895 verurteilt, verbüßte er eine zweijährige Zuchthausstrafe. Danach lebte er unter einem Decknamen in Paris und starb am 30.10.1900 in großer Armut.

Inhalt

Mr. Otis, der amerikanische Botschafter in England, kauft für sich und seine Familie Lord Cantervilles Schloss als Wohnsitz. Weil es im Schlosse spukt, will er seine Frau nicht weiteren Nervenzusammenbrüchen aussetzen. Den Amerikaner kann das nicht schrecken; er glaubt nicht an Gespenster. Als aber dann merkwürdige und unerklärliche Ereignisse eintreten, beginnt er doch zu argwöhnen, „dass er im Leugnen von Gespenstern zu weit gegangen sei.“ Wenn es am turbulentesten zugeht, nimmt die Handlung eine interessante und überraschende Wendung. - Am Schluss bestätigt das Publikum überzeugt sowohl die Existenz als auch die Nichtexistenz eines Gespenstes auf Schloss Canterville. Eine „Geistertummelage“, wie das Theodor Fontane mit Berliner Schnodderigkeit formuliert, scheint es also doch zu geben. Oscar Wilde sieht das genau so: „Ich glaube nicht an Wunder; ich habe zu viele davon gesehen.“

Einordnung

Literaturgeschichtlich rechnet man Oscar Wilde der „décadence“, dem „fin de siècle“ zu, jener Zeit um die vorletzte Jahrhundertwende vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Die alten Überzeugungen der viktorianischen Ära geraten ins Wanken, neue Grundlinien sind noch nicht gefunden. Kunst, Musik und Literatur lösen sich aus den überkommenen sittlichen Bindungen und sind nur noch selbst verpflichtet, der vollendeten Form, der geistreichen Pointe, dem

geschliffenen Stil: l'art pour l'art, Ästhetizismus. Alle weltanschauliche Orientierung zwischen fragwürdig gewordener Tradition und noch nicht gefestigter Moderne ist in der Schwebe. Wen wundert es da, dass Wilde seine Erzählung „materio-idealistisch“ nennt. Wen wundert es da, dass die Ironie zu seinem Hauptstilmittel wird, das in geistreicher Formvollendung für wunderbare Pointen sorgt.

Oscar Wilde in Amerika

Im Dezember 1881 brach Oscar Wilde zu einer einjährigen Vortragsreise in die USA auf. Man hatte aber nicht den „Dichter“, sondern den Apostel des Ästhetizismus dazu eingeladen. Als solcher war er ein beliebtes Motiv für die zeitgenössischen Karikaturisten und Satiriker. Seine Person diente sogar als Vorlage für zwei Hauptfiguren in der Operette „Patience“ von Gilbert und Sullivan und er sollte mit seinen Vorträgen als „lebende Reklame“ für das Gastspiel dieser Operette in Amerika dienen. Wilde entsprach in seinem äußeren Erscheinungsbild durchaus den Erwartungen, die man an ihn stellte. Er kleidete sich als Ästhet, d.h. er trug „Kniehosen aus schwarzem Samt, Seidenstrümpfe, Schnallenschuhe, ein Frackjackett mit weißer Weste und jenem weißen Hemd mit weitem Kragen und weißer Krawatte, das er schon in London gezeigt hatte. Dazu ließ er seine Haare lang gewellt bis in den Nacken fallen.“

In seinen Vorträgen sprach er über den Ästhetizismus und die Kunst; er warb für eine Verbreitung des